

*Grund-Sätze der Schöpfungslehre in theologiegeschichtlicher Entwicklung:*

Wir sind in Gottes geordnetem Kosmos geborgen.	Gott ist oben
Der Kosmos ist ein homogener Raum.	Gott ist jenseits Gott ist der "ganz Andere" Wir sind allein ...
Wir sind nicht im All, wir sind das All.	Wir sind in Gott das Andere Gottes Gott ist in uns das Andere seiner selbst
Ich bin auch auf dem Mond, aber es ist unwahrscheinlich, dass ihr mich dort antrefft ...	Wir sind in endlicher Gestalt zugleich alles andere
	Wir sind als geschaffenes All in Gott Gott im Werden
Die Schöpfungslehre ist wesentlich Gotteslehre.	

*creatio ex nihilo*

*ex nihilo nihil fit* – Aus nichts wird eben nichts ... Martin Luther: „Der Artikel der Schöpfung der Dinge aus dem Nichts ist schwerer zu glauben als der Artikel von der Inkarnation“.<sup>1</sup>

**a. Die *creatio ex nihilo* in heilsgeschichtlicher Betrachtung**

Die Schöpfungslehre ist kein „natürlicher“ Vorbau der Offenbarungstheologie.

Es ist eine Frau, der wir die kühne Aussage der *creatio ex nihilo* verdanken, sie lebte und starb um das Jahr 170 v. Chr., und das Zeugnis ihres Märtyrertodes zusammen mit ihren sieben Söhnen wurde um das Jahr 100 v. Chr. im 2. Makkabäerbuch aufgezeichnet. Um 170 v. Chr. lässt der Seleukidenkönig Antiochus IV. Epiphanes die gesetzestreuen Juden in seinem Reich verfolgen. Vermutlich im hellenistisch geprägten Raum Ägyptens wird eine Mutter mit ihren sieben Söhnen in Anwesenheit des Königs vor die Wahl gestellt, entweder das Gesetz zu brechen und Schweinefleisch zu essen oder – im Fall der Weigerung – gemartert und getötet zu werden. Sechs ihrer Söhne hat sie schon qualvoll vor ihren Augen sterben sehen, und sie ermutigt auch den jüngsten Sohn, dem Gesetz treu zu bleiben.

2 Makk 7,1-41: *Ein andermal geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen. Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten. Da wurde der König zornig und befahl, Pfannen und Kessel heißzumachen. Kaum waren sie heiß geworden, ließ er ihrem Sprecher die Zunge abschneiden, ihm nach Skythenart die Kopfhaut abziehen und Nase, Ohren, Hände und Füße stückweise abhacken. Dabei mussten die anderen Brüder und die Mutter zuschauen. Den grässlich Verstümmelten, der noch atmete, ließ er ans Feuer bringen und in der Pfanne braten. Während sich der Dunst aus der Pfanne nach allen Seiten verbreitete, sprachen sie und ihre Mutter einander Mut zu, in edler Haltung zu sterben. Sie sagten: [1] Gott der Herr schaut auf uns, und gewiss hat er Erbarmen mit uns. Denn so hat es Mose klar gesagt in dem Lied, in dem er öffentlich das Volk anklagte: Und er wird mit seinen Dienern Erbarmen haben. Als der erste der Brüder auf diese Weise gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Sie zogen ihm die Kopfhaut samt den Haaren ab und fragten ihn: Willst du essen, bevor wir dich Glied für Glied foltern? Er antwortete in seiner Muttersprache: Nein! Deshalb wurde er genauso wie der erste gefoltert. Als er in den letzten*

---

<sup>1</sup> WA 39 II, 340, 21f.

Zügen lag, sagte er: [2] Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind. Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: [3] Vom Himmel habe ich sie bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten. Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: [4] Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben. Anschließend nahmen sie sich den fünften vor und misshandelten ihn. Der sah den König an und sagte: [5] Du bist ein vergänglicher Mensch, und doch hast du die Macht unter den Menschen zu tun, was du willst. Aber glaub nicht, unser Volk sei von Gott verlassen. Mach nur so weiter! Du wirst seine gewaltige Kraft spüren, wenn er dich und deine Nachkommen züchtigt. Nach ihm holten sie den sechsten. Sterbend sagte er: [6] Lass dich nicht täuschen! Du wirst nichts ausrichten. Denn wir sind selbst schuld an unserem Leid, weil wir gegen unseren Gott gesündigt haben. Darum konnte so Unfassbares geschehen. Glaub aber ja nicht, dass du heil davonkommst; denn du hast es gewagt, mit Gott zu kämpfen. Auch die Mutter war überaus bewundernswert, und sie hat es verdient, dass man sich an sie mit Hochachtung erinnert. An einem einzigen Tag sah sie nacheinander ihre sieben Söhne sterben und ertrug es tapfer, weil sie dem Herrn vertraute. In edler Gesinnung stärkte sie ihr weibliches Gemüt mit männlichem Mut, redete jedem von ihnen in ihrer Muttersprache zu und sagte: [M1] Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leib entstanden seid, noch habe ich euch Atem und Leben geschenkt; auch habe ich keinen von euch aus den Grundstoffen zusammengefügt. Nein, der Schöpfer der Welt hat den werdenden Menschen geformt, als er entstand; er kennt die Entstehung aller Dinge. Er gibt euch gnädig Atem und Leben wieder, weil ihr jetzt um seiner Gesetze willen nicht auf euch achtet. Antiochus aber glaubte, sie verachte ihn, und er hatte den Verdacht, sie wolle ihn beschimpfen. Nun war nur noch der Jüngste übrig. Auf ihn redete der König nicht nur mit guten Worten ein, sondern versprach ihm unter vielen Eiden, ihn reich und sehr glücklich zu machen, wenn er von der Lebensart seiner Väter abfalle; auch wolle er ihn zu seinem Freund machen und ihn mit hohen Staatsämtern betrauen. Als der Junge nicht darauf einging, rief der König die Mutter und redete ihr zu, sie solle dem Knaben doch raten, sich zu retten. Erst nach langem Zureden willigte sie ein, ihren Sohn zu überreden. Sie beugte sich zu ihm nieder, und den grausamen Tyrannen verspottend, sagte sie in ihrer Muttersprache: [M2] Mein Sohn, hab Mitleid mit mir! Neun Monate habe ich dich in meinem Leib getragen, ich habe dich drei Jahre gestillt, dich ernährt, erzogen und für dich gesorgt, bis du nun so groß geworden bist. Ich bitte dich, mein Kind, schau dir den Himmel und die Erde an; sieh alles, was es da gibt, und erkenne: Gott hat das aus dem Nichts erschaffen, und so entstehen auch die Menschen. Hab keine Angst vor diesem Henker, sei deiner Brüder würdig, und nimm den Tod an! Dann werde ich dich zur Zeit der Gnade mit deinen Brüdern wiederbekommen. Kaum hatte sie aufgehört, da sagte der Junge: [7] Auf wen wartet ihr? Dem Befehl des Königs gehorche ich nicht; ich höre auf den Befehl des Gesetzes, das unseren Vätern durch Mose gegeben wurde. Du aber, der sich alle diese Bosheiten gegen die Hebräer ausgedacht hat, du wirst Gottes Händen nicht entkommen. Denn wir leiden nur, weil wir gesündigt haben. Wenn auch der lebendige Herr eine kurze Zeit lang zornig auf uns ist, um uns durch Strafen zu erziehen, so wird er sich doch mit seinen Dienern wieder versöhnen. Du Ruchloser aber, du größter Verbrecher der Menschheit, überheb dich nicht, und werde nicht durch falsche Hoffnungen übermütig, wenn du deine Hand gegen die Kinder des Himmels erhebst. Denn noch bist du dem Gericht des allmächtigen Gottes, der alles sieht, nicht entronnen. Unsere Brüder sind nach kurzem Leiden mit der göttlichen Zusicherung ewigen Lebens gestorben; du jedoch wirst beim Gericht Gottes die gerechte Strafe für deinen Übermut zahlen. Ich gebe wie meine Brüder Leib und Leben hin für die Gesetze unserer Väter und rufe zu Gott, er möge seinem Volk bald wieder gnädig sein; du aber sollst unter Qualen und Schlägen bekennen müssen, dass nur er Gott ist. Bei mir und meinen Brüdern möge der Zorn des Allherrschers aufhören, der sich zu Recht über unser ganzes Volk ergossen hat. Da wurde der König zornig und verfuhr mit ihm noch schlimmer als mit den anderen - so sehr hatte ihn der Hohn verletzt. Auch der Jüngste starb also mit reinem Herzen und vollendetem Gottvertrauen. Zuletzt starb nach ihren Söhnen die Mutter.

„Im Ursprung aber sprach in der Schöpfungserzählung nicht der an seiner Herkunft interessierte, sondern der in seiner Welt bedrohte Mensch“.<sup>2</sup> Die makkabäische Mutter mit ihren Söhnen wird in diesem Rahmen zu einem Vorausbild Christi, der die Bosheit nicht von außen vernichtet, sondern das Gesicht der Schöpfung von innen her wandelt. Die *creatio ex nihilo* ist das Gegenstück zum Glaubensbekenntnis, das vom *allmächtigen* Gott spricht.

## **b. Dogmengeschichtliche Variationen und Entfaltungen**

*Für deine allmächtige Hand, die aus ungeformtem Stoff die Welt gestaltet hat (ἐξ ἀμόρφου ὕλης) wäre es keine Schwierigkeit gewesen, eine Menge von Bären gegen sie zu senden oder grimmige Löwen (Weish 11,17).*

Verschiedene Überlieferungen des Text des Makkabäerbuches: In einer Variante ist zu lesen, dass Gott *nicht aus seienden Dingen* (οὐκ ἐξ ὄντων ἐποίησεν αὐτὰ ὁ θεός) geschaffen habe. In einer anderen Variante heißt es, er habe *aus nicht-seienden Dingen* (ἐξ οὐκ ὄντων) geschaffen. Die altlateinische Übersetzung der Itala, die von der Vulgata übernommen wurde, hat schließlich den Plural in einen abstrakten substantivierten Singular verwandelt, wonach Gott *aus dem Nichts, ex nihilo* schafft.

*Ich erschaffe das Licht und mache das Dunkel, ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil. Ich bin der Herr, der das alles vollbringt (Jes 45,7).*

„Es wäre falsch zu sagen, der Gedanke der *creatio ex nihilo* läge [im Buch Genesis] überhaupt nicht vor“.<sup>3</sup> So lässt sich etwa hinweisen auf das Jahwe allein zugeeignete Verbum *bara*, das in Gen 1,1, aber auch in Jes 40,28; 45,18; Ps 89,13 u.ö. von dem Hervorrufen der Dinge durch die Vollmacht des göttlichen Wortes benutzt wird und dem Menschen nicht zugeschrieben wird. Vgl. Röm 4,17, wo die Rede ist von Gott, *der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft*; Hebr 11,3: *Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden und dass so aus Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist.*

„Fürs allererste: glaube, dass es einen Gott gibt, der alles erschaffen und vollendet und aus Nichts gemacht hat, dass es sei, indem er auch alles umfasst, während er allein unfassbar ist“.<sup>4</sup>

„Und wir sind ferner gelehrt worden, dass er im Anfang, weil er gut ist, alles aus formloser Materie der Menschen wegen erschaffen hat“.<sup>5</sup>

„Das Unerzeugte ist nämlich dem Unerzeugten ähnlich, es ist ihm gleich und mit ihm identisch; nicht könnte das eine dem anderen an Macht oder Ehre vorgezogen werden. Das ist der Grund, warum es auch keine Mehrzahl von Unerzeugten gibt“.<sup>6</sup>

„Man muss die Materie der geschaffenen Dinge der Kraft und dem Willen des Gottes aller Dinge zuschreiben; das ist glaubhaft, annehmbar und feststehend. Da passt gut das Wort, wonach ‚was bei den Menschen unmöglich ist, möglichst ist bei Gott‘ (Lk 18,27). Denn Menschen können nicht aus Nichts etwas machen, sondern nur aus vorhandener Materie; Gott dagegen ist den Menschen gerade darin überlegen, dass er die Materie für seine Schöpfung, die vorher nicht da war, selbst kreierte. Aber zu sagen, die Materie sei die Emanation aus der Enthymesis [Erwägung, Gedanke] eines verirrtten Äon, und der Äon sei meilenweit von seiner Enthymesis getrennt, und ihre Leidenschaft und Verfassung sei aus ihr nach außen getreten, und das sei die Materie – das ist ungläubhaft, albern, unmöglich und unhaltbar“.<sup>7</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Claus Westermann, *Schöpfung. Wie Naturwissenschaft fragt – was die Bibel antwortet*, Freiburg u.a. (1971) 1989, 26.

<sup>3</sup> Gerhard von Rad, *Das erste Buch Mose (Das Alte Testament Deutsch 2,4)*, Göttingen <sup>5</sup>1958, 39; zit. nach Scheffczyk, a.a.O., 135.

<sup>4</sup> Pastor Hermas, Mand. I,1.

<sup>5</sup> Justin, Apologie I, 10,2.

<sup>6</sup> Justin, Dialog mit dem Juden Tryphon V, 5f.

<sup>7</sup> Irenäus von Lyon, Adv. haer. II, 10,4.

447 fand die Formulierung Eingang in einen Brief Papst Leos I. († 461) an den spanischen Bischof Turibio von Astorga gegen eine dualistische Sekte.<sup>8</sup> Mit dem 4. Laterankonzil 1215 wird der Terminus fester Bestandteil lehramtlicher Aussagen.<sup>9</sup>

### **c. creatio ex nihilo – Der theologische Gehalt**

Der sprachliche Umgang mit dem Nichts hat seine Tücken:

Die Welt ist aus etwas gemacht, das „Nichts“ heißt ?

Theologische Deutung:

1) Gott hat die Welt „nicht aus etwas“ erschaffen. „Gott ist schlechthin der freie Schöpfer – creatio ex nihilo. Er ist der schlechthin freie Vollender – resurrectio mortuorum“.<sup>10</sup>

2) Wenn Gott die Welt „nicht aus etwas“ gemacht hat, wenn sie also von Gott in absoluter Souveränität ins Leben gerufen wurde, „dann ist damit gesagt, dass Gott den Grund und die Voraussetzung seines Schaffens allein in sich selbst hat“.<sup>11</sup> Noch kühner formuliert: *Gott hat die Welt aus sich selbst erschaffen*.<sup>12</sup>

3) *Gott ist nicht die Ursache der Welt, sondern ihr Schöpfer*. Denn „wenn alles eine Ursache hat, kann das ebensogut die Welt wie Gott sein, so dass das Argument bedeutungslos wird“ (Bertrand Russell).<sup>13</sup> Das theologisch reflektierte Bekenntnis zur *creatio ex nihilo* meidet zwei Extreme: a) den Dualismus; b) den Monismus; die panreligiöse und die atheistische Variante des Monismus liegen nah beieinander.

4) *Gott als Gott + etwas aus Gott, das in Gott und zugleich nicht Gott ist – Pan-en-theismus*

→ Antinomie: Gott ist alles, und außer Gott ist nichts. / Nicht alles ist Gott.

1) Deutungsmodell 1 bei Thomas von Aquin: Gott ist *bonum diffusivum sui*.

2) Deutungsmodell 2 aus der jüdischen Kabbala ab dem 12./13. Jahrhundert (Isaak Luria, 16. Jh.): Gott bringt die Schöpfung nicht hervor, indem er sich über sich hinaus verströmt, sondern indem er in sich gleichsam zurückzieht, um in sich einen Lebensraum für diese Welt freizugeben. Innerhalb der Kabbala heißt dieser Vorgang „Zimzum“.<sup>14</sup>

### **d. creatio ex nihilo – Konsequenzen für Denken und Handeln**

– Im Hinblick auf die Freiheit: Die *creatio ex nihilo* besagt ein *esse ab alio*, das auf der einen Seite eine Differenz, zugleich aber eine unreduzierbare Zugehörigkeit besagt. Die Denkgeschichte der letzten Jahrhunderte war geneigt, darin eine Abhängigkeit zu sehen, die der Freiheit widerspricht. Das lag an dem überwiegend kausal-mechanistisch verstandenen Schöpfungsgedanken. Wird hingegen die Schöpfung als freie Anteilgabe am göttlichen Leben verstanden, so kann dieser Verdacht leicht ausgeräumt werden: Die *creatio ex nihilo* befreit von der Notwendigkeit, das eigene Leben und überhaupt die Wirklichkeit schlechthin aus eigenen Kräften erzeugen, erhalten und vollenden zu müssen.

– Im Hinblick auf die Zeit: Die Welt wurde nicht in einem schon vorhandenen Zeitkontinuum erschaffen, sondern ging *mit* der Zeit zusammen hervorging. Wir leben nicht *in* der Zeit, sondern *die Zeit*. Die Zeit ist *capax Dei, capax aeternitatis*.

– Im Hinblick auf die Theologie: Auch in unserem begrifflichen Arbeiten muss Gott als der begrifflich nicht beherrschbare wirksam sein und mitgesagt werden als der Ursprung unseres Denkens und Redens. Das macht die Freiheit unserer Theologie aus und bildet einen wirksamen Schutz dagegen, dass unser Wissen Herrschaftswissen wird. Die Theologie bezeugt, dass unser Denken *capax Dei* ist.

---

<sup>8</sup> Vgl. DH 285.

<sup>9</sup> Vgl. DH 800; Konzil von Florenz 1442: DH 1333; I. Vatikanisches Konzil: DH 3001.

<sup>10</sup> Otto Weber, Grundlagen der Dogmatik I, Neukirchen 1955, 553; zit. nach: Scheffczyk, a.a.O., 139.

<sup>11</sup> Scheffczyk, a.a.O., 139.

<sup>12</sup> Vgl. Serge Boulgakov, L'Épouse de l'agneau, (Paris 1945) Lausanne 1985, 41: „Dieu a créé le monde de lui-même“.

<sup>13</sup> Bertrand Russell, Warum ich kein Christ bin, München 1963, 14; zit. nach: Scheffczyk, a.a.O., 14.

<sup>14</sup> Vgl. Art. Kabbala, in: TRE 17 (1988), 487-509.